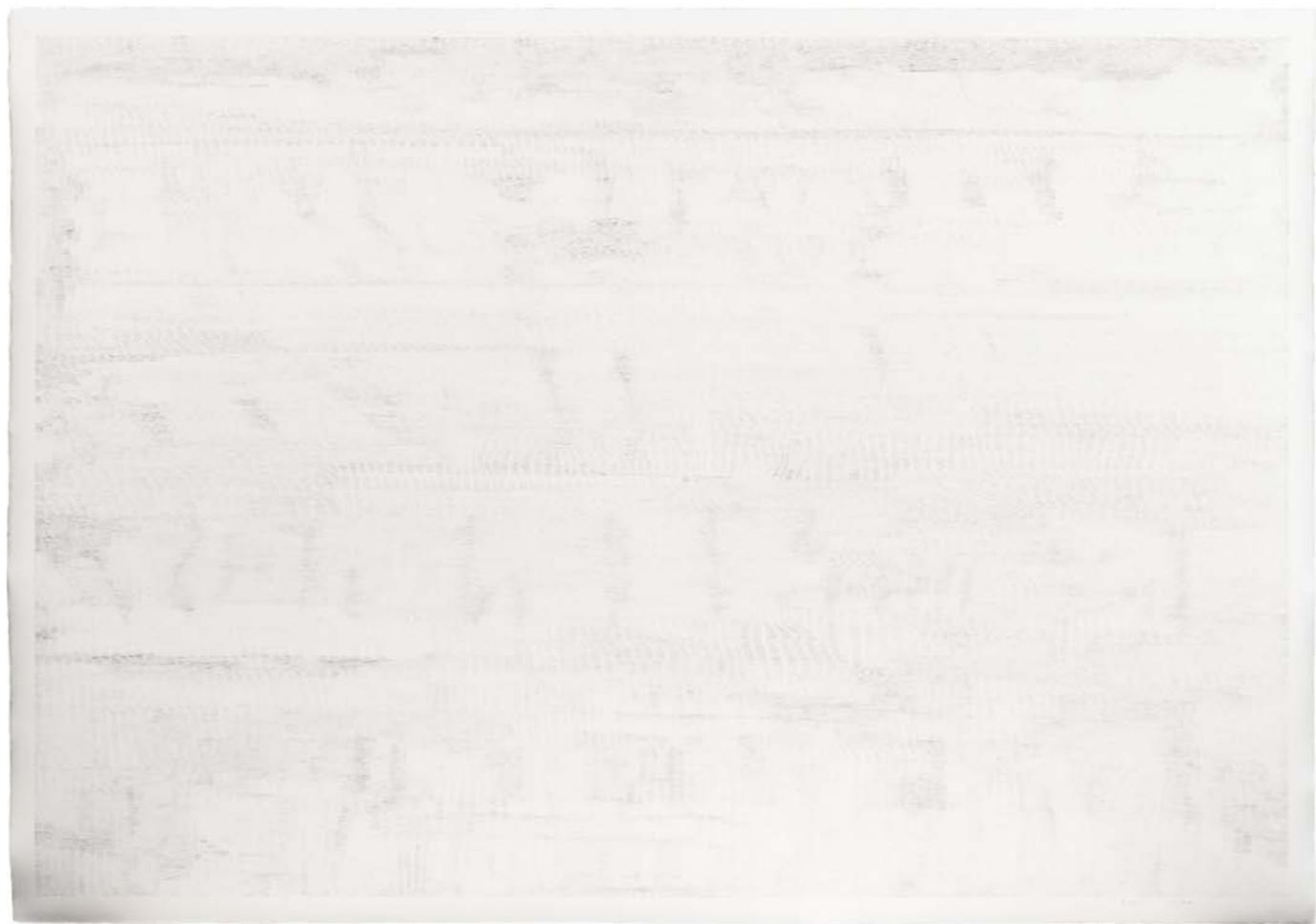


Ines Hock

Line to Line





Wandelhalle 3 Ines Hock – Line to Line

„Wandelhalle“ ist eine Ausstellungsreihe in der 2. Etage der Städtischen Galerie Villa Zanders, die sich – ausgehend von der zentralen Halle – Positionen der Zeichnung widmet. In unregelmäßigen Abständen werden einzelne Künstler oder Gruppen vorgestellt, die aktuelle Tendenzen in diesem Medium repräsentieren. Schon lange ist die Zeichnung in den Fokus des Interesses gerückt, zahlreiche Künstlerpersönlichkeiten arbeiten ausschließlich in diesem Medium, das längst nicht mehr „dienend“ eingesetzt wird, sondern selbstbewusst und eigenständig neben Malerei, Skulptur, Fotografie und neuen Medien steht.

2003 war Ines Hock im Rahmen der Ausstellung „7 x Farbe pur“ mit ihrer zarten Malerei auf Leinwand in der Städtischen Galerie vertreten. Schon damals war bekannt, dass sie auch zeichnet. Seit einigen Jahren sieht man nun fast ausschließlich Arbeiten auf Papier von Ines Hock: Zeichnungen in unterschiedlichen Formaten, mit Grafit oder Buntstift ausgeführt, Aquarelle oder Radierungen. Für Ines Hock sind Malerei und Zeichnung nicht zwei gänzlich verschiedene Ausdrucksmittel.

Es ist eher so, die Zeichnung gib es schon immer, erst ab 2005 zeige ich sie. Die Zeichnung ist ein ganz wichtiger Bestandteil der künstlerischen Arbeit, da sie eine unmittelbare Art der Konzentration zulässt. Die Zeichnung entwirft nicht, sie ist eigenständig. Gleichzeitig befruchten sich die Techniken, Malerei und Zeichnung und daraus resultierende Raumarbeiten. Die Büttenspapiere zeichne ich ganzflächig am Format orientiert. Ich setze zusammen und bespiele das Blatt, die Fläche im malerischen Sinn. Im Gegensatz zur Malerei könnte man die Zeichnung auch so begreifen, dass das Weiß des Papiers stehen bleibt, in den Vordergrund rückt. Der Betrachter kann durch die Zeichnung hindurchschauen auf eine andere Ebene.

Zahlreiche Charakteristika der Malerei von Ines Hock – eine Verunklärung der Bildfläche, eine wolkige Dichte und ein nahezu immateriell schwebender Auftrag der Farbe – finden Entsprechungen in der Zeichnung. Man hat den Eindruck, diese mit Blei- oder Buntstift bezeichneten Blätter sind Ausschnitte aus einem endlosen Kontinuum.

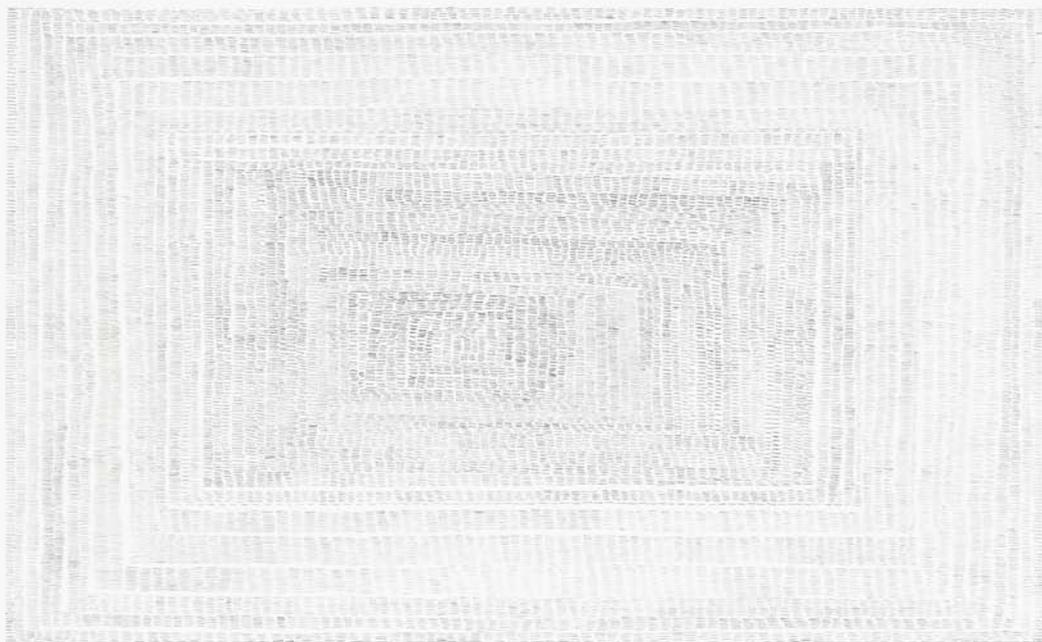
Die Künstlerin arbeitet in Werkreihen, die sie über Jahre fortentwickelt. Dabei verändert sie ggfls. das Papier oder auch den Stift. Grundsätzlich zeichnet sie mit einem weichen Bleistift, den sie für die gesamte Zeichnung nutzt und zwischendurch spitzt. Diese Veränderung kann man in den

Zeichnungen auch lesen: vom harten, feinen zum stärker werdenden Strich bis ein neuer Spitzvorgang die Linie wieder hart und klar beginnen lässt. Ähnlich der Leserichtung zeichnet die Künstlerin meist oben links beginnend. In einzelnen Segmenten, Mikrokosmen vergleichbar, verdichtet sie eine bestimmte Bewegung zu Schraffuren und arbeitet sich dann erst weiter nach rechts. Ihre künstlerische Arbeit ist prozessual.

Mit jedem Strich ist das Blatt schon wieder verändert.

Die Größe des Blattes ist ausschlaggebend für die Arbeitsposition der Künstlerin. Kleinere Formate liegen vor ihr auf dem Tisch, größere Formate befestigt sie an der Wand und verändert die Höhe mehrfach, um davor im Stehen und Sitzen zu zeichnen. Gerade weil sie immer nur auf einen kleinen Ausschnitt der Zeichnung konzentriert ist, bezeichnet Ines Hock ihre Arbeitsweise als ein „Fortschreiben“. Dabei spielt das Prinzip des Zufalls auch eine gewichtige Rolle.

Damit meine ich die kleinen Verschiebungen im Feinstofflichen. Ein Bild bekommt eine andere Anmutung, weil ich es zusammensetze. Ich beschäftige mich so intensiv mit dem Prozess, und trotzdem wird das Konzept sozusagen vom tatsächlichen Tun im Raum des Zufälligen moduliert.



Nach den reinen Grafitzeichnungen folgten Arbeiten, die Ines Hock mit grauen Buntstiften zeichnete, es gibt allein ein Dutzend Polychromos Grautöne. Und erst danach folgten mehrfarbige Buntstiftzeichnungen. Ähnlich vollzog sich die Verwendung von Farbe auch in der Aquarellmalerei, die die Künstlerin seit 2006 wieder vermehrt nutzt: Waren Hocks erste Aquarellzeichnungen aus Grau- und Schwarztönen aufgebaut, den mit dem Stift ausgeführten Zeichnungen mit ihren Binnenstrukturen aus flächigen Mikrokosmen vergleichbar, kommt um 2010 eine breitere Palette von Blau- und Türkistönen hinzu. Diese setzt die Künstlerin in winzigen Pinselstrichen auf das Papier, so dass anfangs die horizontale, später in Partien auch die vertikale Struktur in endlosen Schattierungen dominiert. Die Blätter erinnern an Partituren, die gehört und gespürt werden wollen. Doch auch dem Licht kommt eine ganz wichtige Bedeutung zu. Dichte und weniger verdichtete Zonen, zuweilen nur ein Hauch von Pigment auf dem Papier, versetzen diese Blätter in Schwingung und erzeugen eine poetische Stimmung.

Bilder im allgemeinen stammen beinahe aus unserer neuen Welt der Pixelung. Wir haben heute andere Bilder. Wir sehen andere Bilder, wir produzieren andere Bilder. Das scheinbar gleich aussehende ist dann doch etwas ganz anders – wenn man eine Nahsicht oder eine Fernsicht hat. Jeder hat seine Wahrnehmung, ein gelerntes Schema, wie er Farben beurteilt, Perspektive erlebt, wie er sieht. Insofern gebe ich ja nur einen Anhaltspunkt, arbeite sehr subjektiv nach meiner inneren Vorstellung. Die feinen Differenzierungen im Nebeneinander fokussieren den Blick reflexiv auf die eigene Wahrnehmung ohne redundant zu werden.



Z 2007 A, 2007, Zeichnung, 155 x 225 cm



Ines Hock reflektiert dabei immer wieder die veränderten Sehgewohnheiten: Das Sehen selbst, das Bilder-Erleben basiert auf kulturellen Prägungen, die sich besonders in den vergangenen zwei Jahrzehnten durch die Erweiterung der Medien verändert haben.

Was ich interessant finde ist, wie wir Bilder erleben. Wie wir lernen, Bilder zu lesen, das bekommen wir ein Stück weit durch unsere Kultur vermittelt, aber auch durch das Internet bekommen wir Bilder ohne Kontext zu sehen, die wir nicht einordnen können. Es wird immer mehr Bildmaterial produziert. Wir wissen gar nicht, was sich dann daraus ergibt. Kulturell. Ohne Wertung.

Ines Hock fordert den Betrachter mit ihren minutiösen und detailreichen Zeichnungen. Sie fordert zum Betrachten aus unterschiedlichen Blickwinkeln und Positionen auf und überrascht mit einer kaum endenden Vielfalt der Aneinanderreihung feinsten Linien. Gibt es hier Parallelen zu der Segmentierung des Bildschirmbildes in Pixel, so widersetzen sich ihre Striche doch gleichzeitig der künstlichen Pixelung, denn es sind von Hand gezogene Linien. In ihrer Horizontalität – und sei diese noch so kurz – sind sie Ausdruck einer ruhigen und bewussten Konzentration. Und erst in der Addition dieser horizontalen Striche kann sich





Az 2010 - 4, 2010, Aquarellzeichnung, 57 x 76 cm

eine dynamische Vertikalität konstituieren, die im Gesamtzusammenhang aufscheint. Faktisch handelt es sich um mehr oder weniger parallel geführte Linien, die das Blatt erst durch die unterschiedliche Chromatik zum Schwingen bringen und Moiré-Effekte aufblitzen lassen. Was in den Bleistiftzeichnungen der Druck und die Stärke des Strichs ausmacht, übernimmt in den Aquarellzeichnungen sowohl der Farbton als auch die Farbmenge auf dem Papier.

Gerade der Wechsel von Nah- und Fernsicht liefert eine Vergewisserung und Orientierung in diesen Aquarellen. Sind sie auch gänzlich ungegenständlich, aus nur wenige Zentimeter langen feinen Pinselstrichen aufgebaut, so evozieren sie doch Erinnerungen an Landschaften, lassen gegenständliche Bilder erscheinen, die sich im nächsten Moment verflüchtigen um in wieder anderen Kleinstuniversen, die man zu erkennen glaubt, aufzugehen.

In der Werkgruppe der Farbfeldaquarelle, die seit 2012 entstehen, verbinden sich zwei vertraute Arbeitshaltungen: einerseits wird die in der Wandmalerei bereits 2007 eingesetzte und auch in Arbeiten aus farbigen Folien verwendete additive Verwendung von Farbfeldern weiter fortgeschrieben, andererseits transformieren sich die feinen Striche der Aquarellzeichnungen zu größeren Farblöcken: Entstanden sind strahlenden Aquarelle, in denen querrrechteckige Farbfelder in einer klaren Struktur in Reihen aneinandergesetzt sind. Der relativ große und unregelmäßig aufscheinende Anteil des sichtbaren weißen Papiers unterstreicht diese Nähe zur Zeichnung im Gegensatz zur vollflächigen Malerei. Ines Hock unterscheidet sehr klar zwischen der Arbeit mit dem Stift und der Arbeit mit dem Pinsel.

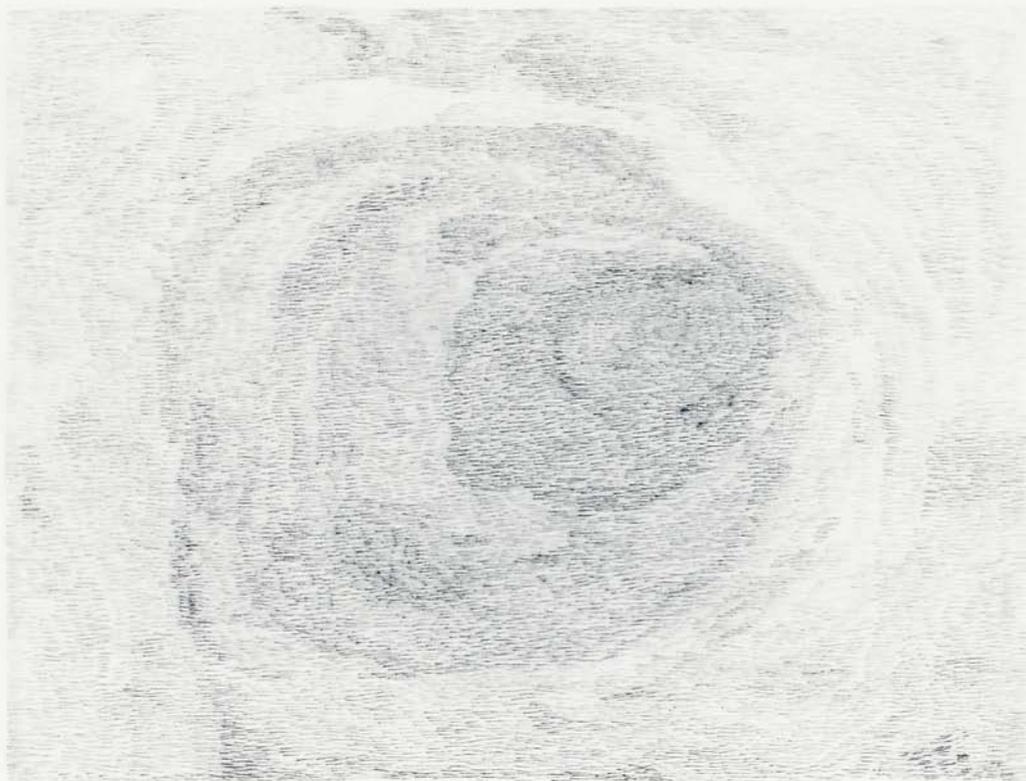
Die Farbe ist einfach eine Verführung. Ein größeres Spiel. So habe ich 2008 eine Ausstellung unter dem Titel „Jeu de couleurs“ realisiert. Die Zeichnung scheint mir den Weg vom Kopf in die Hand sensibler abzubilden.

Die Farbfeld-Buntstiftzeichnungen sind parallel zu den Aquarellen entstanden. Sie sind der Haltung geschuldet, dass die Künstlerin nun etwas „zusammensetzt“.

Es ist wie eine Untersuchung. Wie ein Vergleich. Eklatant finde ich, dass die Zeichnungen eigentlich eine größere Differenzierung in den Helligkeitswerten zu haben scheinen als die Aquarelle – das würde man eigentlich nicht vermuten. Dazu kommt, es ist eine ganz andere Arbeitsweise: Klar setze ich Farbfeld neben Farbfeld, aber nichts desto trotz ist es ein anderes Verhältnis zum Papier. Das Weiß des Papiers wird bei der Zeichnung gegenüber der Malerei in ein anderes Verhältnis gesetzt. Es ist eben eine Zeichnung, wo sich der Buntstift in das Papier gräbt, während im Aquarell die Farbe fließt. Was dabei herauskommt, ist etwas ganz anderes. Es ist auch etwas konzeptionell ganz anderes als in der Malerei. Da ist nichts Starres. Malerei ist komplexer und komplizierter.

Besonders die großformatigen Bleistiftzeichnungen ziehen den Betrachter in den Bann, da man vom Verhältnis des zarten Einzelstrichs zur Gesamtfläche kaum absehen kann. Die zeitintensive Hingabe an die gezeichnete Linie hat nicht nur meditative Qualitäten, sondern fordert eine starke innere Konzentration und ein Aufgehen und Einswerden mit der kontrollierten Bewegung, was sich wiederum auf den Betrachter überträgt. Im Aufflackern heller und durchlichteter Zonen eröffnen sich Gedankenräume und transzendente Weite.

(Die Äußerungen basieren auf einem Gespräch mit der Künstlerin im März 2014)



K2017-0 1.4

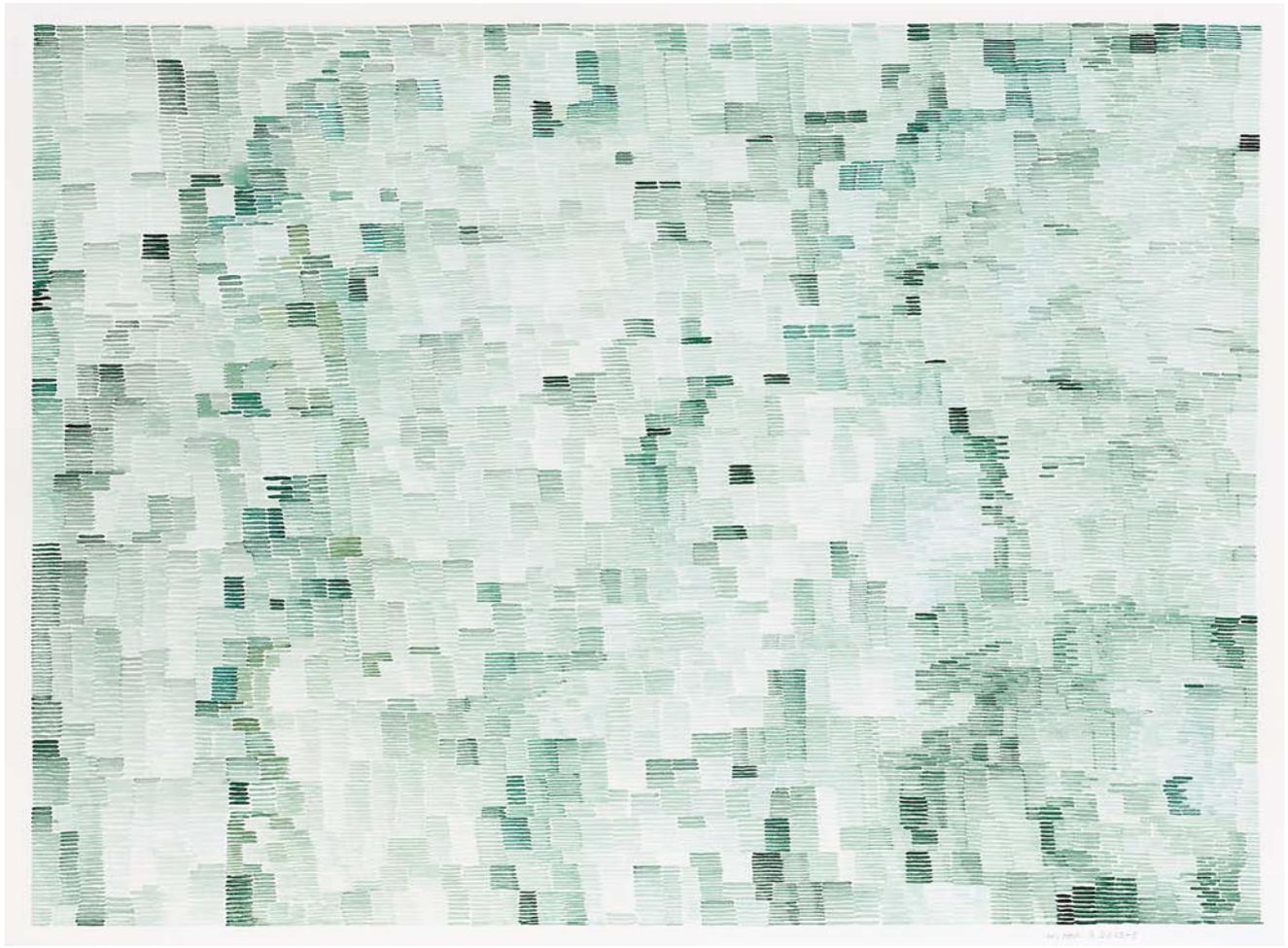




R 2011 - Nr. 8,
R 2011 - Nr. 11,
R 2011 - Nr. 6,
2011, Radierung, Mehrfarbendruck,
63 x 77 cm (Platte 40 x 50 cm)



Art by [unreadable]



22 *Az 2014 - 1*, 2014, Aquarellzeichnung, 57 x 76 cm

23 *Az 2012 - 8*, 2012, Aquarellzeichnung, 57 x 76 cm

Az 2012 - 5, 2012, Aquarellzeichnung, Detail

24







A 2013 - 8, 2013, Aquarell, 51 x 65 cm
A 2012 - 16, 2012, Aquarell, 51 x 65 cm
A 2013 - 11, 2013, Aquarell, 51 x 65 cm



Don-Ann A 2013-14



Handbook A2013-4

A 2013 - 4, 2013, Aquarell, 31 x 37,5 cm

bZ 2013 - 1, 2013, Buntstiftzeichnung, 51 x 38,5 cm

29





Biografie

Geboren 1960 in Wetzlar/Lahn
lebt und arbeitet bei Köln

1979-1985 Studium Kunsterziehung mit erstem Staatsexamen, sowie Biologie und Philosophie, Universität Mainz, University of Arizona Tucson, U.S.A.

1985-1987 Kunstakademie Düsseldorf, Schülerin bei David Rabinowitch

Stipendien und Preise

2014 1. Preis Kunst am Bau Wettbewerb, Uniklinikum Regensburg, mit Peter Hochscheid

2013 1. Preis Skulpturenwettbewerb Lilienthal, mit Peter Hochscheid

2011 MACtac Innovative Awards European Winner

2006 Industriestipendium Deutsche Steinzeug

1984 Special Cultural Enrichment Fund for Fulbright Grantees

1983 Stipendium German - American Club, Fulbright Stipendium, University of Arizona, Tucson U.S.A.

Einzelausstellungen

2014 *Line to Line*, Wandelhalle 3, Städtische Galerie Villa Zanders, Bergisch Gladbach (K)

2013 *Aquarelle und Zeichnungen*, Galerie Klaus Braun, Stuttgart, Galerie Schütte, Essen

2010 *Von Figuren und Farben*, Sammlung NRW, Aachen-Kornelimünster, mit Inge Schmidt (K)

2009 *A Thousand Splendid Colors*, Commerzbank-Tower, Frankfurt

2008 *Bewegend*, Ev. ref. Kirche, Radevormwald (K)
Jeu des couleurs, Kahnweilerhaus, Rockenhausen

2007 *Lyrismen des Lichts*, Clemens-Sels-Museum, Neuss (K)
Die schöne Seite, Kunsthaus Wiesbaden, Wandarbeit

2005 *Sehstücke*, Kunstverein Heidelberg, Heidelberg (K)
Farbe Pur, Museum St. Wendel, Mia-Münster-Haus
Sehstücke, Museum am Ostwall, Dortmund (K)

2003 Galerie Ulrich Mueller, Köln

1998 Wandarbeit im Edith-Stein-Haus der Abtei Michaelsberg, Siegburg

1996 Farbraumarbeit, Molkerei Werkstatt, Köln
Über die Farbe, Diözesanmuseum, Köln

1991 Artothek, Köln

1990 Galerie Conrads, Neuss
Kabinett des Kölnischen Kunstvereins, Köln

Gruppenausstellungen

2014 *Die Grosse*, Museum Kunstpalast, Düsseldorf (K)
Armin Turk und Freunde, Kunstraum der Scheidt'schen Hallen, Essen

Flagge zeigen, Radevormwald

2011 *Walking the line 3*, Galerie Kudlek van der Grinten, Köln

2009 *Garten – Vom Blumenbild zum digitalen Garten*, Staatliches Museum Schwerin, Schwerin (K)

2004 *Farbe als Farbe*, Bilder der Werner Richard- Dr. Carl Dörken Stiftung, Herdecke (K)

2003 *7 x Farbe pur*, Städtische Galerie Villa Zanders, Bergisch Gladbach

2000 *Die Farbe hat mich*, Farbzeit, Verein für aktuelle Kunst e. V., Oberhausen (K)

1998 *Die Langsamkeit der Bilder*, Galerie Schütte, Essen, Galerie Nohn, Trier, Galerie Markus Richter, Potsdam (K)

1997 *Wer schützt uns vor Hansi*, Farbraumarbeit
4 Farben – 4 Lasuren, Kunstwerk Köln-Deutz

1996 *Positionen zur zeitgenössischen Kunst*, Museum am Ostwall, Dortmund

1991 *Farbe – gemalte Farbe*, Brühler Kunstverein, Katalog gefördert vom Kunstfonds e. V. Bonn

1987 Kunstverein Euskirchen, Farbraumarbeit hinter Glas

Impressum

Der Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung

Ines Hock – Line to Line, 06. 04. – 01. 06. 2014,

Städtische Galerie Villa Zanders

Dank gilt der Künstlerin sowie dem Galerie+Schloss e.V.
für seine Unterstützung.

galerie +
SCHLOSS e.V.

Herausgeber

Städtische Galerie Villa Zanders

Konrad-Adenauer-Platz 8

51465 Bergisch Gladbach

www.villa-zanders.de

Ausstellungskonzept, Text

Petra Oelschlägel

Fotografie, Gestaltung

Michael Wittassek

Druck

DruckVerlag Kettler GmbH, Bönen

© 2014 Künstlerin und Autorin,
für Ines Hock VG Bild-Kunst, Bonn

ISBN 978-3-939227-34-2

Umschlag

Z 2013 - 1, 2013, Detail



Städtische Galerie Villa Zanders